

Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober Schlesischen Wanderers.

In den alten Malapanewäldern



Das einsame Jagdschloß Kuntzen-Malepartus zwischen Colonnowska und Zawadzki

Weithin dehnen sich die uralten Malapanewälder. In ihren Rodungen entstand Oberschlesiens älteste Eisenindustrie, deren Hauptorte von Tarnowitz nordwestlich die Malapane entlang lagen, bis nach dem Hüttenort Malapane hin. Noch heute erinnert der Name Colonnowska an die rührigen Industriegrafen Colonna. — Jagdschloß Kuntzen wurde vor genau 80 Jahren vom Grafen Renard inmitten des Wildgartens Malepartus, dessen Ausdehnung fast 20 000 Morgen betrug, 1856 erbaut. (Bild: Schau-Zawadzki)

Wo die Königin Luise beinahe Universalerin geworden wäre:

Die Eisenindustrie in Tworog und Umgebung in alter Zeit

277
Auf der Gräfllich Colonnaschen Herrschaft Tworog zu Tworog (benannt nach einem Hüttenmeister Jan Tworock) und Kuttien (abgeleitet von Kuty - Hütte, kuc - schmieden) waren schon im Jahre 1530 Eisenhämmer im Betriebe. Ebenso 1660 in Wessolla und Potempa. Für die Eisenhämmer wurde das Eisen in Luppenfeuern hergestellt, wie sie in damaliger Zeit im ganzen Tal der Malapane von Tworog bis Malapane betrieben wurden.

Seit 1687 bestanden in Zulkau zwei Luppenfeuer. Dieselben wurden 1752, nachdem sie lange stillgelegen haben, wieder in Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde ein weiterer Eisenhammer errichtet. Obwohl der Betrieb oft durch Erz- und Wassermangel gestört wurde, betrug die Eisenerzeugung im Jahre 1755 doch 1500 Zentner Stabeisen. Im Jahre 1781 wurden die Luppenfeuer zu Alt-Zulkau in Frischfeuer umgewandelt, während das Luppenfeuer in Tworog noch 1800 bestanden hat. Dieses Luppenfeuer war das letzte seiner Art in Oberschlesien. Als Oberkonsistorialrat Zöllner dieses Luppenfeuer im Jahre 1791 besichtigte, schilderte er dieses uralte Eisenschmelzen in folgender Weise:

„In einem kleinen runden Herde, der hier unmittelbar in der Erde angebracht ist, werden die Erze durch die gewöhnlichen Hilfsmittel zu einem Klumpen von 2—3 Zentner und darüber eingeschmolzt. Dieser Klumpen heißt Luppe und wird gleich unter dem Hammer zu Stabeisen ausgeschmiedet, anstatt daß bei den hohen Oefen erst ein mittleres Produkt, unter dem Namen des Roheisens, erzeugt, solches im Frischfeuer abermals erweicht und mehr gereinigt, hierauf aber unter dem Hammer ausgereckt wird.

Da bei dieser Schmelzbarkeit die Hitze bei weitem nicht so konzentriert werden kann, als in einem hohen Ofen, so kostet dieselbe ungleich mehr Kohlen, und vermindert das Ausbringen des Eisens.“

1790 errichtete Colonna eine weitere Hütte mit einem Frischfeuer und einem Zainhammer bei Neu-Zulkau. 1800 wurde zu Alt-Zulkau ein Zainhammer für 1000 Zentner Leistung und 1804 ein zweiter aufgestellt. Die Jahresproduktion der im Jahre

1804 befindlichen Anlagen betrug im Hochofen in Kuttien 8100 Ztr. Roheisen, in den Frischfeuern in Wessolla 1276 Ztr., in Potempa 1148 Ztr., in Alt-Zulkau 1089 Ztr. und in Neu-Zulkau 996 Zentner Stabeisen. Beschäftigt wurden in demselben Jahre in Kuttien 25 Arbeiter mit 86 Seelen, in Wessolla 10 Arbeiter mit 36 Seelen, in Potempa 10 Arbeiter mit 37 Seelen, in Alt-Zulkau 10 Arbeiter mit 39 Seelen und in Neu-Zulkau 10 Arbeiter mit 34 Seelen.

Graf Colonna war unverehelicht und hatte die Absicht, die Königin Luise zu seiner Universalerin einzusetzen. Als er im Jahre 1805 erkrankte, bevollmächtigte er den Minister von Götzen die Herrschaft Groß Strehlitz und Tworog im Namen der Schönen Königin in Besitz zu nehmen, wenn er dieselbe zur Universalerin eingesetzt haben würde. Sein Gesundheitszustand besserte sich und er verschob daher die Erbinsetzung.

Durch den im Jahre 1807 erfolgten unerwarteten Tod wurde er verhindert seine Absicht auszuführen. Bei der Regulierung der Erbschaft im Jahre 1815 gingen die Hütten der Herrschaft in Tworog in den Besitz des Grafen Renard über, der sie im Jahre 1826 dem Fürsten Adolf zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin käuflich überließ.

Im Jahre 1853 bestanden noch in Kokottke ein Holzkohlenofen, in Alt-Zulkau 2 Frischfeuer, in Neu-Zulkau ein Frischfeuer und ein Streckhammer und in Posmyk 1 Frischfeuer. Diese Anlagen bildeten ein eigenes Hüttenamt mit dem Sitz in Kokottke und erzeugten 18000 Zentner Feineisen.

Die Entwicklung des in der Nähe liegenden Zawadzkiwerkes, das in einer modernen Puddlingshütte hochwertiges Eisen erzeugte, brachte die Tworoger Eisenindustrie vollständig zum Erliegen. In Potempa und in Langendorf hat sich ungefähr in derselben Zeit eine andere Industrie entwickelt. Bald jedes Haus hatte eine eigene Handnagelschmiede, in der sich alle Mitglieder der Familie betätigen mußten. Die damit beschäftigten Familien fanden damit eine glänzende Existenz, bis die Entwicklung der Technik auch diese Industrie zum Erliegen brachte. Die Handschmieden werden heute nur noch ganz vereinzelt und nach Bedarf betrieben.

Die Wasserstraßen alter und neuer Industrie begegnen sich ...



Unser Bild zeigt die Stelle bei Laband, wo sich der alte friedrizianische Klodnikkanal und der neue Adolf-Hiller-Kanal begegnen

Bild Greor,
Gleiwitz

Einst formender Wille — heute Wälderstille:

Aus dem alten Industriebezirk der Grafen Colonna

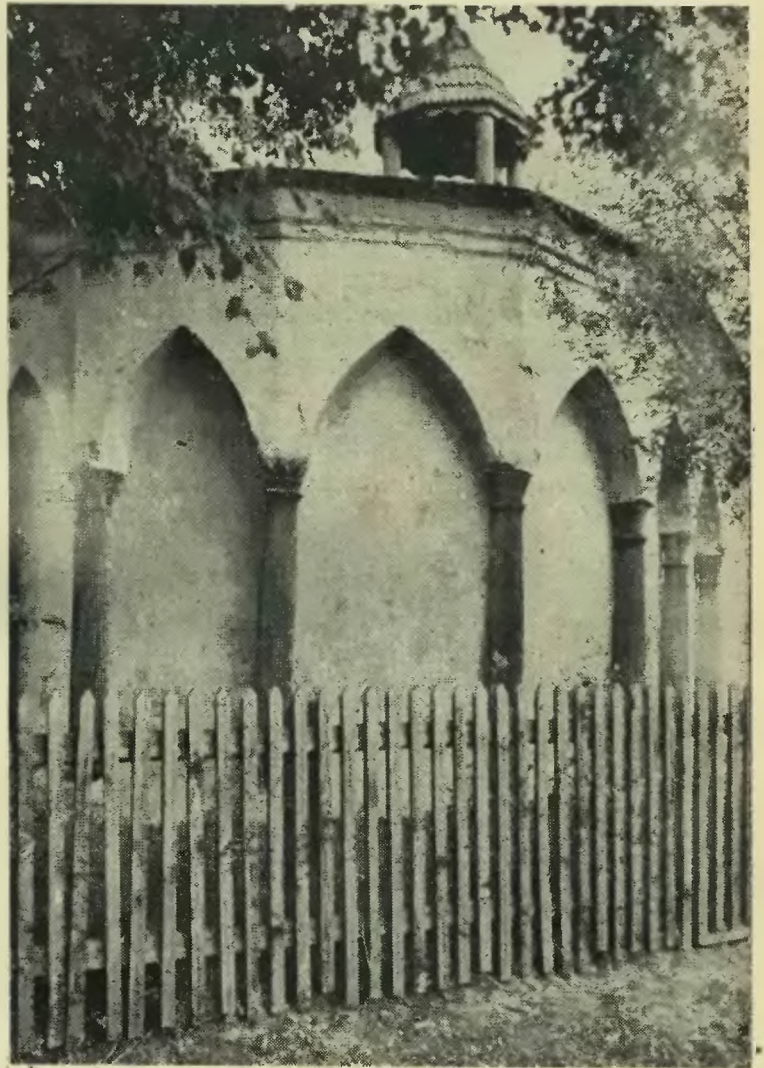


Zeugen alter Zeit und Industrie bei Langendorf
Bild Gregor, Gleiwitz

Die Colonna-Kapelle in Potempa ➡➡
Holzsäulen stützen Mauerwölbungen

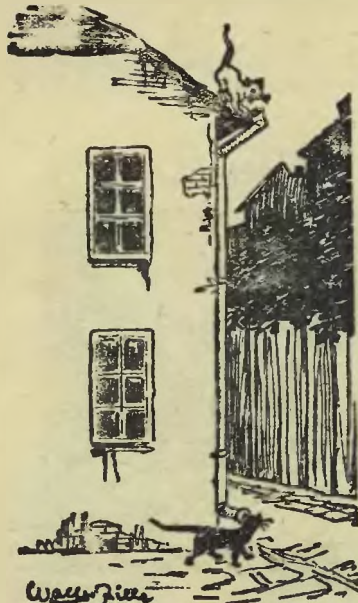
Die im Jahre 1668 in Potempa vom Grafen Georg Leonard Colonna erbaute Kapelle. In der Kapelle wurde für die Belegschaft der damaligen Hütte (die 1874 stillgelegt und abgebrochen wurde) wöchentlich einmal Gottesdienst abgehalten.

Sehr interessant sind die Wölbungen an der Außenseite der Kapelle. Die Wölbungen sind massives Mauerwerk und werden trotzdem von geschnitzten Holzsäulen gestützt. Leider gehen die Holzsäulen dem Verfall entgegen. Die Kapelle ähnelt als in Oberschlesien selten anzutreffender Rundbau der Pestkapelle in Zülz.



➡➡
Die Wasserkraft der Malapane diente
Oberschlesiens alter Industrie der
Grafen Colonna

Die Malapane-Schleuse in den letzten
Wintertagen



„Und dann nicht vergessen, um Mitternacht erwarte ich dich beim dritten Schornstein, gleich neben der Dachrinne links.“
(OIB-M-Archiv)

In unserer letzten OIB-Ausgabe brachten wir zwei Mondaufnahmen eines Gleiwitzers. Im folgenden sei eine kleine volkstümliche Betrachtung nachgetragen.

Der Mond spielt im Volksglauben keine kleine Rolle. Allgemein auch in der Stadt, wo man Wetterkarten täglich vor Augen hat, ist die Ansicht vertreten, daß beim Mondwechsel ein Umschlag des Wetters zu erwarten ist. Hat der Mond einen „Hof“, so gibt es Unwetter. Bei diesigem Wetter erscheint es zuweilen, als ob die Mondsichel des zunehmenden Mondes in schiefer Richtung zur Erde schaue. Steht die Sichel so, daß der untere Teil vor dem oberen zurücktritt, so ist Regenwetter zu erwarten. Umgekehrt kann man auf Trockenheit rechnen.

Besonders nimmt der Landmann bei der Bestellung des Ackers auf den Mond Rücksicht. Alles, was bei zunehmendem Monde gepflanzt wird, gedeiht nach alter Anschauung gut. Umgekehrt gilt es als Regel, daß die Bäume viele Früchte tragen, deren Blütezeit in abnehmenden Mond fallen.

Auch der Förster achtet auf den Mond. Laubholz schlägt er bei abnehmendem Mond, Nadelholz bei zunehmendem. Schweine schlachtet der Bauer nur bei abnehmendem Mond.

Nicht zuletzt übt der gute Mond seinen Einfluß auf den Menschen selbst aus. So läßt man die Haare bei zunehmendem Mond schneiden, um möglichst lange vor der Kahlköpfigkeit bewahrt zu bleiben. Welchen Einfluß der Mond auf den „Mondsüchtigen“ ausüben soll, ist allgemein bekannt.

Und dann die Beziehungen des getreuen Trabanten zu den verschiedenen Heilmethoden des Aberglaubens! Darüber könnte man Bände schreiben! Da gibt es wohl nichts, bei dem der Mond keine Wirkung ausübt. Jeder Wunsch geht in Erfüllung, so glaubt man, wenn man in den zunehmenden Mond schaut und sich dreimal vor ihm verbeugt. Und klopft man dabei dreimal auf die Geldbörse, nimmer fehlt es an Geld! Ja, es wird viel verlangt von dem guten Mond.

Oberschlesiens erste Dampfmaschine und ihr Meister

Von Robert Kurpiun

Auf einer Besichtigungsreise durch sein Land kam Friedrich der Große einmal nach dem Kohlenbergwerk zu Altenweddingen in Sachsen. Dort sah er zum ersten Male eine Dampfmaschine im Betriebe und erkannte bald, daß sie auch für die anderen Bergwerke seines Staates sehr nützlich werden könnte. Der König befahl sogleich seinem Minister Heinitz, den Bau von Dampfmaschinen ins Auge zu fassen. Heinitz schickte alsbald einen sachverständigen Beamten nach England, wo damals die ersten Dampfmaschinen gebaut worden waren. Nach den Angaben dieses Beamten wurde darauf

die erste Dampfmaschine in Deutschland

gebaut und im Jahre 1785 auf einer Grube zu Hettstedt bei Mansfeld in Betrieb gesetzt. Sie diente zum Antreiben der Pumpen, die das Wasser aus der Grube schafften.



Musikmeister-Anwärter Paul Wimmer,
der neue Dirigent der Gleiwitzer
84 er Kapelle

(Bild: Einsender IR 84)

Um dieselbe Zeit hatte Reden bei Tarnowitz die Königliche Friedrichsgrube eröffnet. Sie hatte von Anfang an so sehr mit dem Wasser unter Tage zu kämpfen, daß durch die Kosten der Wasserbewältigung der Ertrag der Grube zeitweise in Frage gestellt wurde. Da beschloß Reden, auch für die Friedrichsgrube eine Feuermaschine zu beschaffen. Sie wurde in England bestellt, und der später so berühmt gewordene

Freiherr vom Stein

reiste selbst dorthin, damit die Maschine möglichst schnell fertiggestellt werde. Ende Juni 1787 langte sie zu Schiff in Swinemünde an der Odermündung an, wurde in Oderkähne umgeladen und bis Breslau gebracht. Dort fand nochmals eine Umladung in kleinere Kähne statt, die die Maschine bis nach Oppeln schafften. Auf grundlosen Wegen folgte nun eine mühsame Landbeförderung bis Tarnowitz. Acht Wochen hatte insgesamt das Heranschaffen der Maschine von England bis zur Friedrichsgrube gedauert. Aber viel schwieriger noch zeigte es sich, die Maschine aufzubauen und in Betrieb zu setzen. Reden wollte durchaus keine englischen Maschinenleute dazu nehmen; deutsche Männer sollten sich daran gewöhnen, mit der neuen Feuermaschine fertig zu werden. Und sie wurden damit fertig. Die Maschine arbeitete so gut, daß man jetzt statt 15.000 nur 5.000 Taler jährlich für die Bewältigung der Wasser der Friedrichsgrube auszugeben brauchte.

Und weil sich diese erste Dampfmaschine so trefflich bewährte, beschloß Reden, weitere derselben aufzustellen. Aber er wollte das Geld dafür nicht mehr nach England gehen lassen, sondern die Maschinen selbst bauen. Dazu fehlte es jedoch an den geeigneten Ingenieuren oder „Kunstmeistern“, wie sie damals hießen. Sie hatten nicht nur die Maschine zu entwerfen und jeden Teil derselben genau zu berechnen, sondern sie mußten sie auch allein herstellen, dazu die Fabrik bauen, die Arbeiter anlernen, zuletzt die Maschinen aufstellen, in Betrieb setzen und bedienen. Der Kunstmeister mußte jeden Handgriff selbst verstehen und ihn seinen Arbeitern erst beibringen.

In Oberschlesien konnte Reden damals keinen passenden Mann für diese Stellung finden. Da wurde ihm August Friedrich Holzhausen aus dem Harz als ein „guter mechanischer Kopf“ empfohlen. Reden berief ihn als Kunstmeister nach Oberschlesien und tat damit einen guten Griff. Holzhausen gehört mit zu den zahlreichen deutschen Männern, die Gewerbfleiß und Leistungssteigerung nach Oberschlesien gebracht haben.

Aus: Robert Kurpiun, Feierschicht. Ein Buch für junge Berg- und Hüttenleute

Der oderschlesische Adolf Hitler- Kanal

wird bekanntlich dieses Jahr fertiggestellt. Unser Bild zeigt eine Teilansicht der bisher zum Ausbau gelangten Strecke bei Vatershausen (Tatichau).

(Oib-Foto: Gregor-Gleiwitz)



Wer kanns erraten?

Worte von Nikolaus Lenau

a — a — an — bant — be — bra —
ci — da — e — el — es — ge — gen
— gnaz — gor — grab — gre — har
— i — le — len — len — na — ne —
neh. — ni — on — ra — ri — rung —
sche — se — sen — si — ti — tu — tum

Aus diesen 37 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beides in der Wortfolge gelesen, ein Wort von Nikolaus Lenau wiedergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Zeitangabe in Schriftstücken, 2. westdeutsche Industriestadt, 3. französ. Tragiker des 17. Jahrhunderts, 4. zeitgenössischer Operettenkomponist, 5. weibl. Vorname, 6. Landschaft des niederländ.-belg. Tieflandes, 7. Baum, 8. Landstreifen zwischen Haff und Meer, 9. Lage (Fremdwort), 10. Papstname, 11. Jahrbücher, 12. brit. Kronkolonie in Afrika, 13. der Autor des Dramas „Napoleon“, 14. männlicher Rufname, 15. kirchliche Handlung.

Dr. Vier-Dresden.

Alte April-Wetterregel

Caprivi, Schilf, Schwedenlöcher, Kleinod, Weinberg, Mandarine, Morgenrot, Email, Glöckner, Böcklin, Feingold

Jedem Worte drei aufeinanderfolgende Buchstaben entnommen ergeben, zusammenhängend gelesen, eine alte Wetterregel für den Monat April.

Dr. Vier-Dresden.

Rätsel.

Mich trägt mancher Vogel und manche Frau.
Du brauchst mich täglich, das weiß ich genau.
Dort auf dem Gebirge bin ich zu erblicken.
Kann schlichten und ragen und schwellen und schmücken.
S.

Auflösungen aus Nr. 15

Oster-Kryptogramm: Bei dem Buchstabenfeld WAN beginnend, überspringe man je 2 Felder und erhält dann:

„Wandle leuchtender und schöner,
Ostersonne deinen Lauf;
Denn dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus seinem Grabe auf.“

Oster-Gleichung: Ostereier (Schlüssel: a Most, b Arm, c Ehre, d ah!, e Irene, f Ren, g Gras, h Gas).

Festrätsel: Osterglaube (Ost, (b)erg, Laube).

Der Osterhase: Waagerecht: 2 Kai, 3 Agram, 5 Ase, 6 Ostern, 8 Irma, 9 Saite, 11 Elegie, 15 wo?, 16 Erle, 17 Lab, 18 Ei. — Senkrecht: 1 Kamera, 2 Kasematte, 3 Adonis, 4 Rat, 7 Sarajewo, 10 Engel, 12 Lohe, 13 Iran, 14 Elbe.

Oster-Silbenrätsel: 1 Violine, 2 Oesterreich, 3 Montblanc, 4 Edelkralle, 5 Influenza, 6 Segelklub, 7 Eduard, 8 Brasilien, 9 Ehefrau, 10 Fallschirm, 11 Rokoko, 12 Einbrecher, 13 Inserat, 14 Treibhaus, 15 Smaragd, 16 Ichneumon. — Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.

Bei Rheuma,
Gicht, Harnsäure,
Arterienverkalkung

nimm

Radiosclerin.

Probetabletten und
Literatur kostenlos

Radiosclering m.b.H.

BERLIN SW 68 11

Alexandrinestraße 26

Es wirkt!

Inserieren bringt Gewinn!



Hastreiter's
Kräuterfuren gegen

**Kropf
Basedow**

unschädlich, vollständig wirksam,
ohne Job. Tausende von Erfolgs-
berichten!

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Verlangen Sie kostenl. Auskunft
n. Broschüren über Kropf- u. Basedow-
Leiden u. Erfolge etc.

Friedr. Hastreiter
Gauting bei München T128

Lass **Jegeputz**

im Haushalt walten —
Fett, Rost und Schmutz
kann sich nicht halten!

Jegeputz scheuert gründlich
ohne zu kratzen!

Eine Mühle, die gar keine Mühle mehr ist, verschwindet!



Die „Gorolmühle“ bei Laband

Altes muß Neuem Platz machen, so war es schon immer, und auch mit der „Gorolmühle“ hinter Laband ist es so. Schon damals, als Friedrich der Große den Klodnitzkanal anlegen ließ, wurde dieser alten Mühle die Wasserkraft genommen, sodaß sie aufhören mußte, zu mahlen. Die alte Mühle, die dann den Zweck ihres Daseins aufgeben mußte, ist aber trotzdem nicht verfallen, sondern der damalige Besitzer hat sie und sich umgestellt, es wurde ein Landgut daraus, das sich

noch vor kurzer Zeit erhalten hat. Jetzt aber, wo der Adolf Hitler-Kanal seinen Weg durch dieses Gelände bahnen soll, mußte die alte Mühle den Notwendigkeiten der wirtschaftlichen Fortentwicklung Platz machen.

Wenn sich der alte Name „Gorolmühle“ bis heute im Volksmunde erhalten hat, so war es nur deshalb, weil man die Geschichte des Landgutes kannte und wußte, daß es einstmal eine Mühle gewesen ist. Doch auch später noch, wenn schon die Wogen des Kanals über dieses Gelände hinweggehen werden, wird der Oberschlesier, der seine Heimat kennt, sagen: hier stand einmal die Gorolmühle, die ein Stück Heimatgeschichte miterlebt hat.



Die Gorolmühle vom alten Klodnitzkanal aus gesehen



Der Mühlteich an der Gorolmühle



Der Schwarz=Schläfer von Schomberg.

Motto:

Schwarzfahrer sind bekannt
Als krimineller Übelstand --

* Schwarzschläfer aber sind zur ^{Zeit}
Die allerneuste Neuigkeit!



Müde wankt ein Zecherraus,
Weit ist noch der Weg nach Haus...



Doch im matten Sternen blinken
Sieht er eine Ruhstatt winken.



Tief ins Polster sinkt er, weich und fein,
Schlummert auch bald glücklich ein.



Müd ist gleichfalls der Schoffön,
Drum fährt zur Garage er --



Schließt dann bald die Klappe zu --
Und der fremde Gast hat Ruh.



Nächsten Tag doch fliegt er hier:
Kostenlos aus dem Quartier!



Der Pimpl

Ein junges Volk bricht auf!

Hindenburg Jungvolk zur Pimpfenprobe angetreten

Bilder (4) Gabrysch



Jeder muß mit dem Marschkompaß umgehen können



Am Start



Das goldene Reichs-Sportabzeichen wurde Frau Martha Kühnast durch Oberbürgermeister Meyer als der ersten Frau in diesem Jahre überreicht

Bild Mohrbach



Springen hält munter und elastisch, darum tuts der Pimpl